

Kinderschutzkonzept

Haus für Kinder der Diakonie München und Oberbayern am Klinikum Pasing

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers.....	3
2. Einleitung	4
3. Definition von Gefährdungsarten.....	5
4. Risikoanalyse.....	6
4.1. Risikofaktoren, die von Erwachsenen ausgehen können	6
4.2. Risikofaktoren, die von räumlichen Begebenheiten ausgehen	7
4.3. Risikofaktoren unter den Kindern.....	7
4.4. Strukturelle Begebenheiten, die ein Risiko für Kinder darstellen.....	8
5. Prävention	8
5.1. Partizipation und Kinderrechte	8
5.2. Unser Konzept der sexuellen Bildung.....	9
5.3. Beschwerdemöglichkeiten für Kinder, Eltern und Mitarbeitende	12
5.4. Umgang mit Bewerber*innen und neuen Kolleg*innen	13
6. Unser Verhaltenskodex zur Vermeidung von Gewalt, Grenzüberschreitungen und Übergriffen	14
7. Intervention	16
7.1. Maßnahmen.....	16
7.2. Rehabilitation bei unbegründetem Verdacht und Aufarbeitung	17
8. Vernetzung und Kooperationen	18
9. Literaturverzeichnis.....	21
9.1 Impressum.....	21

1. Vorwort des Trägers

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir – die Diakonie München und Oberbayern - Innere Mission München e.V. engagieren uns seit mehr als 130 Jahren für Menschen, die Hilfe brauchen und sind mit derzeit mehr als 100 Sozialeinrichtungen der größte diakonische Träger im südbayerischen Raum. In allen Situationen des Lebens bieten wir Beratung, Betreuung und tatkräftige Unterstützung an.

Wir engagieren uns für eine offene Gesellschaft, die geprägt ist von Menschlichkeit, Solidarität und Gerechtigkeit. Wir sind überzeugt, dass jeder Mensch als Gottes Geschöpf eine unantastbare Würde hat. Die Grundlage unseres Handelns ist die Nächstenliebe. Wir begegnen allen Menschen mit Offenheit und Respekt – unabhängig von Religion, Lebensgeschichte, Weltanschauung und Herkunft.

In unserem Geschäftsbereich Kindertagesbetreuung betreuen, bilden und fördern wir über 1.400 Kinder im Alter von 1 – 12 Jahren und betreiben hierzu 19 Kinderkrippen, Kindergärten und Häuser für Kinder in München und im Landkreis (Stand September 2022).

Wir freuen uns, Ihnen auf den nachfolgenden Seiten unser Schutzkonzept vorstellen zu können. Es ist die Grundlage für den Schutz aller Kinder in unserem Haus für Kinder Klinikum Pasing und basiert auf den gesetzlichen Grundlagen des § 8a und § 72a SGB VIII.

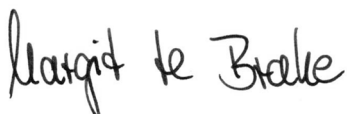
Diese Konzeption entstand in breiter Beteiligung der Mitarbeitenden des Hauses und des Geschäftsbereichs und wird beständig weiterentwickelt. Sie erfüllt drei wichtige Aufgaben:

- sie beschreibt, Maßnahmen zum Schutz der Kinder vor sämtlichen Formen vor Gewalt wie z.B. grenzüberschreitendem Verhalten, vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt oder Vernachlässigung sowohl innerhalb der Einrichtung als auch im persönlichen Umfeld des Kindes.
- sie dient der Prävention und Intervention von Kindeswohlgefährdungen.
- sie dient dem pädagogischen Team als Grundlage, die gemeinsame Arbeit regelmäßig zu reflektieren, weiterzuentwickeln und bietet Handlungssicherheit.

Mein besonderer Dank gilt allen Beteiligten, die mit großem Engagement und hoher Fachlichkeit zur Entstehung dieser Konzeption beigetragen haben.

Den Kindern wünsche ich, dass sie sich in unserem Haus für Kinder wohl fühlen.

Ihre



Margit te Brake
Geschäftsbereichsleiterin

2. Einleitung

Im Haus für Kinder der Diakonie München und Oberbayern am Klinikum Pasing, begleiten wir Kinder im Alter von 0 bis zur Einschulung bei ihren Bildungsprozessen.

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (§ 1 SGB VIII)

Für das Gelingen kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse ist das Wohlergehen und Wohlbefinden jedes Kindes eine grundlegende Voraussetzung und unsere Aufgabe ist es, dieses Wohl zu schützen (s. a. § 3 AVBayKiBiG). Dafür sind Maßnahmen der Prävention und Intervention wichtig.

Zur Verwirklichung dieses Rechts sollen Kinder auch zu ihrem Wohl vor Gefahren geschützt werden. Kinderschutz ist daher ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen. Dazu zählen wir auch den Schutz und die Sicherheit vor Gefahren in den Räumen der Kindertageseinrichtungen. Es finden regelmäßig sicherheitstechnische Begehungen statt, z.B. regelmäßige Überprüfung der Brandschutztüren, Rauchmelder, Feuerlöscher, etc. Für bestimmte Notfälle gibt es Handlungsabläufe, die den Mitarbeitenden Sicherheit geben. Um diese in Notfällen gut umsetzen zu können finden hierzu zum Beispiel regelmäßig Erste-Hilfe-Kurse für alle Mitarbeitenden und turnusmäßige Brandschutzübungen statt.

Wir unterstützen die Entwicklung der Kinder zu widerstandsfähigen und selbstbewussten Menschen und fördern die kindliche Resilienz.

„Die Tageseinrichtung ist für Kinder ein Ort, an dem eine Kultur der Achtsamkeit und Wertschätzung gelebt wird. Die Mitarbeitenden sind sich dieser Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Kind bewusst. Jedes Kind hat das Recht auf einen gewaltfreien Umgang und die Entwicklung und Entfaltung seiner Persönlichkeit. Kindertageseinrichtungen leisten dabei einen zentralen Beitrag.“¹

Im Rahmen des Schutzauftrags nach §§ 8a, 45, 72a und 79a des Achten Buchs des Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) sind die Träger und Fachkräfte dazu verpflichtet, sich für den aktiven Schutz der uns anvertrauten Kindern einzusetzen und diesem nachzukommen.

Gleichwohl ist Artikel 1 und 2 Grundgesetz und §1631Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) für uns eine wichtige Grundlage.

Mit dem vorliegenden Schutzkonzept hat das Team der Kindertageseinrichtung eine gemeinsame Handlungsleitlinie und Handlungsmöglichkeit geschaffen, welche für alle Mitarbeitende und sonstigen Akteur*innen verbindlich ist.

Es wurde von allen Mitarbeitenden des Haus für Kinder der DMO am Klinikum Pasing und partizipativ erarbeitet und wird regelmäßig aktualisiert und angepasst. Damit erfüllen wir, die uns vorliegende Münchner Grundvereinbarung zu §8a und §72a SGB VIII.

¹ Handreichung zur Erarbeitung eines einrichtungsspezifischen Kinderschutzkonzeptes – Evangelischer KITA-Verband Bayern, S. 7

3. Definition von Gefährdungsarten

Im nachfolgenden werden die für uns wichtigsten Gefährdungsarten bzw. Formen von Gewalt mit kurzen Definitionen und Erklärungen dargestellt.

Vernachlässigung/ seelische Gewalt

Unter Vernachlässigung und seelischen Gewalt versteht man:

- ständiges oder wiederholte nicht Erfüllung von einem oder mehreren Grundbedürfnissen von Kindern
- Verletzung der Aufsichtspflicht
- Unrealistische Anforderungen an ein Kind
- Verbale Erniedrigung
- Verbale Abwertung

Sexualisierte Gewalt

Unter dem Begriff der sexuellen Gewalt fallen:

- Übergriffiges Verhalten
- Ausnutzen der Macht- und Autoritätsposition zur Befriedigung eigener Bedürfnisse
- Obszöne Redensarten
- Sexuelle Handlungen an oder vor dem Kind
- Anfassen oder Berühren im Intimbereich
- Missbrauch von Kindern für pornografische Zwecke
- Zwang zu oralem, vaginalen oder analem Geschlechtsverkehr
- Sexueller Missbrauch im strafrechtlichen Sinne

Aus strafrechtlicher Sicht sind alle sexuellen Handlungen mit und ohne Körperkontakt (Hands-off / Hands-on) unter Strafe gestellt, wenn die betroffene Person jünger als 14 Jahre ist. Somit ist jede, oben beschriebene sexuelle Handlung eine Straftat nach § 176 StGB².

Grenzverletzendes oder übergriffiges Verhalten

Als Übergriff bezeichnet man:

- Grenzverletzungen, d.h. Handlungen, die gegen den Willen des Kindes passieren
Ausnahme: wenn sie zum Schutz des Kindes in Gefahrensituationen passieren;
- Grenzverletzungen können auf verschiedene Art und Weisen erfolgen – seelisch, körperlich und sexuell
- Grenzverletzungen, die nicht aus Versehen passieren = sexueller Übergriff
- Flüchtige Berührungen im Genitalbereich oder der Brust über der Kleidung
- Jede Form von sexueller Gewalt
- Machtausübung allgemein, Machtausübung sexuell
- Unwissenheit und Vertrauen des Kindes ausnutzen
- Verbale Äußerungen

² Vgl. Bange Dirk, Deegener Günter (1996): Sexueller Missbrauch an Kindern. Ausmaß, Hintergründe, Folgen. Psychologie Verlags Union, Weinheim.

Die Grenzverletzungen geschehen meist spontan und ungeplant und können in der Regel im Alltag korrigiert werden. Die Reflexion der Interaktionsqualität in Kitas ist daher ein großes Qualitätsmerkmal. Übergriffe geschehen bewusst und nicht aus Versehen. Sie sind Ausdruck einer Haltung, die sich über Signale und Zeichen von Kindern hinwegsetzt.

4. Risikoanalyse

Wir verstehen Kindertageseinrichtungen als Schutzräume für die uns anvertrauten Kinder. Um einen möglichst guten Schutz gewährleisten zu können, müssen wir Situationen im Alltag sowie bauliche Bereiche der Kita definieren, die Übergriffe und Gewalt begünstigen können. Wenn wir diese Situationen und Orte kennen, können wir vorbeugende Maßnahmen ergreifen, um das Risiko für Kinder zu minimieren.

4.1. Risikofaktoren, die von Erwachsenen ausgehen können

Risikofaktoren, die von Erwachsenen (Besuchern, Eltern, Praktikanten, Handwerker, Lieferanten, etc.) ausgehen

- unangemeldete Besuche
- fehlende Eintrittskontrolle
- fehlende Begleitung einrichtungsfremder Personen im Haus
- fehlender Nachweis über Abholberechtigung („ich hol nur schnell das Kind ab, die Mutter hat mich angerufen“)
- Eingangstüre offenstehen lassen bzw. Fremden Personen Zutritt gewähren (dachte es wäre eine Oma die abholt)
- Türsprechanlage wird unzureichend genutzt
- Suchtmittelkonsum z.B. alkoholisierte Erwachsene
- Abholberechtigte „platzen“ in eine Wickelsituation im Bad hinein
- Kontakt über den Gartenzaun
- Mutter stillt Kind im Gruppenraum, direkt vor der Gruppentür

Risikofaktoren, die vom Personal ausgehen

- längeres, unangekündigtes Fernbleiben von der Gruppe (ohne Absprache)
- Verletzung der Aufsichtspflicht
- unbekanntes Vorgeschichte
- Stress
- Vertretungsdienste
- Intransparentes Arbeiten
- Mangelnde Kritikfähigkeit
- Mangelnde Kommunikation
- Pflegerische Tätigkeiten (z.B. Nase putzen, Mund/Gesicht säubern)
- Unvorhersehbar/spontane Reaktionen/Handlungen für Kinder, z.B. Handlungen außerhalb des Sichtfeldes wie Mütze von hinten aufsetzen, etc.

4.2. Risikofaktoren, die von räumlichen Begebenheiten ausgehen

Besondere räumliche Gefahrenzonen im Haus für Kinder

- Zugangsbereich ins Haus bzw. in den Garten z.B. offene Eingangstüre
- Von vielen Seiten einsichtiger Garten
- Gartenhäuschen
- Rückseite vom Gartenhäuschen
- Gebüsche vor dem Gartenzaun
- (Bekannte) Verstecke/ Rückzugsorte der Kinder
- Balkon
- Feuertreppe
- Treppenhaus mit Geländer
- Feuerschutztüren
- Türen im Allgemeinen, Klemmschutz vorhanden?
- Sehr große Fensterfront; Einsicht in die Gruppenräume und die Turnhalle von außen möglich
- Speiseaufzug
- Personal-/ Besuchertoiletten
- Einsehbarkeit der Sanitärräume über Einrichtungsflur
- Kinderbäder - Wascharmaturen (Seifenspender), Toilettentüren, etc.
- Wickelkommode
- Turnhalle / Schlafräum
- Materialkammer
- Kinderwagenabstellraum
- Putzräume
- Personalraum
- Küche
- Nebenräume

4.3. Risikofaktoren unter den Kindern

Risikofaktoren, die von den Kindern ausgehen

- Unbeaufsichtigte Situationen
- Heterogene Gruppen (große Altersunterschiede)
- Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und/oder von Behinderung bedroht sind
- Aggressivität
- Doktor-Spiele
- Sprachbarrieren
- Eigene Biografie (Flucht, Krankheiten, Traumata, ...)
- Persönlichkeit der Kinder, sehr stille vs. sehr dominante Kinder
- Umziehen der Kinder untereinander
- Freispiel / Gartensituationen
- Selbstbefriedigung der Kinder, wann – wo
- „Gartenbiesler“

4.4. Strukturelle Begebenheiten, die ein Risiko für Kinder darstellen

- Bring- und Abholzeiten, wer kommt ins Haus?
- Mittagsruhezeit/ Schlafenszeit
- Im Sommer: Wasserspiele im Garten, Stichwort Umziehen
- Sauberkeitsbildung, Umziehen der Kinder
- Unterstützung/Begleitung von Kleinkindern/Babys in Essenssituationen
- Mangelnde Beschwerdekultur und Informationsfluss
- Dienste alleine wie z.B. Botengänge im Haus
- Ausflüge
- Zähne putzen
- Lieferanten im Haus
- Umziehen der Kinder zum Schlafen, Planschen, etc.

5. Prävention

Prävention hat grundsätzlich das Ziel, Gewalt und Übergriffe zu verhindern.

In der Einrichtung wird das Konzept der sexuellen Bildung – eine Grundlage des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes – in die tägliche Arbeit einbezogen und ist fester Bestandteil der Hauskonzeption.

Die Einrichtungsleitung ist Vorbild für einen wertschätzenden, Grenzen achtenden Umgang mit den Kindern, Eltern sowie den Mitarbeitenden.

Die Einrichtungsleitung ist verantwortlich für gute strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen, die Vereinbarung von Regeln sowie für deren Einhaltung.

5.1. Partizipation und Kinderrechte

Unser Kinderschutzkonzept steht in Bezug zu allen Kinderrechten und den UN-Kinderrechtskonventionen.

Hier verweisen wir auch auf unsere pädagogische Konzeption. Wir beziehen uns auf die vier Prinzipien des Kinderrechtsansatzes:

- *Universalität* = alle Kinder sind hinsichtlich ihrer Rechte gleich.
- *Unteilbarkeit* = alle Rechte sind gleich wichtig und untrennbar miteinander verbunden.
- *Kinder als Rechtsträger* = Kinder sind Träger eigener Rechte.
- *Erwachsene als Verantwortungsträger* = Erwachsene sind Pflichtenträger und tragen die Verantwortung für die Umsetzung der Kinderrechte.

Im täglichen Umgang mit den Kindern wahren wir die Kinderrechte und die Kinder werden an allen für sie betreffenden Entscheidung mit eingebunden.

Kinder sind vor Gefahren besser geschützt, wenn sie ihre Rechte kennen und an den sie betreffenden Entscheidungen beteiligt werden.

Im Haus gilt:

- Die Kinder cremen sich möglichst selbstständig oder untereinander mit Sonnencreme ein. Das Eincremen findet in einem einsehbaren Bereich (Gruppenraum/Bad) statt. Die Mitarbeitenden helfen den Kindern bei Bedarf und auf Wunsch.
- Uns unbekannte Personen werden angesprochen und überprüft bevor ein Kind mitgegeben wird.
- Mitarbeitende achten aufeinander und geben sich Bescheid, wenn sie den Raum verlassen.
- Das Gartentor und die Eingangstüre wird nur von Erwachsenen geöffnet und unmittelbar wieder geschlossen.
- Bei der Essensauswahl werden die Wünsche der Kinder berücksichtigt.

Bei Krippenkinder wird auf folgendes geachtet:

- Pflegesituationen finden in geschützten, aber einsehbaren Räumen statt.
- Kinder dürfen ihre Wickelsachen selber auf den Wickeltisch legen bzw. ihre Windel aus dem Fach holen.
- Die Kinder werden dazu angehalten, sich im Bad oder in anderen geschützten Räumen umzuziehen.
- Die Kinder wählen, von wem sie gewickelt werden. Das gesamte Krippen-/Kindergartenteam steht zum Wickeln zur Verfügung.
- Neue pädagogische Mitarbeitende und Auszubildende aller Ausbildungsformen wickeln erst nach einer Eingewöhnungs- und Kennenlern-Phase. Wir machen davon eine Ausnahme, wenn ein Kind dies ausdrücklich wünscht. Kurzzeitpraktikant*innen werden vom Wickeldienst ausgeschlossen.
- Wir gestalten die Wickelsituation angenehm und begleiten sie sprachlich („Ich mache deine/n Vulva/Penis/Po sauber...“). Wir benennen die Körperteile der Kinder korrekt.

Bei Kindergartenkinder wird auf folgendes geachtet:

- Wir ermöglichen den Kindern einen ungestörten Toilettenbesuch.
- Wir kündigen uns vor Öffnung der Toilettentür oder beim Eintreten an.
- Wir machen den Kindern beim Toilettengang ein Hilfsangebot. Nach Möglichkeit berücksichtigen wir den Wunsch der Kinder nach einer bestimmten Pflegeperson.

5.2. Unser Konzept der sexuellen Bildung

Ein kurzes sexualpädagogisches Konzept wurde für das Haus für Kinder der DMO am Klinikum Pasing erstellt und wird regelmäßig weiterentwickelt.

Im Team wurden folgende Punkte zur Grundhaltung zum Thema sexueller Bildung verbindlich festgelegt:

- Wir nennen Körperteile und Handlungen beim Namen.
- Die kindliche Sexualität ist für uns ein wichtiges Entwicklungs- und Bildungsthema.
- Wir setzen uns für einen offenen Umgang mit dem Thema ein.

Kindliche Sexualität ist von Geburt an ein Teilbereich der Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen und betrifft somit auch den Auftrag einer Krippe, einer Kita oder eines Hortes.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan und die AVBayKiBiG (§ 13) benennen für den Bildungsbereich Sexualität folgende Ziele:

- Eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlfühlen.
- Einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben.
- Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können.
- Bewusstsein über eine persönliche Intimsphäre entwickeln.
- Angenehme / unangenehme Gefühle unterscheiden und NEIN-Sagen lernen.³

Babys und Kleinkinder erforschen und entdecken ihre Umwelt. Dazu gehört natürlich auch ihr Körper. Sie berühren, begreifen und stecken Dinge in den Mund. Sie spüren empfindliche Körperstellen und entdecken Körperöffnungen. Sie probieren aus, wieviel Kraft sie haben und wie laut sie schreien können.

In den ersten Lebensjahren spielen das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe und die Lust am eigenen Körper eine sehr wichtige Rolle.

Im Kindergartenalter setzen sich die Kinder dann mit ihrer Geschlechterrolle auseinander. Sie entdecken, dass sie Mädchen oder Jungen sind. Sie möchten sich mit anderen Mädchen und Jungen vergleichen.

Dazu gehören die „Doktorspiele“ oder gemeinsame Besuche auf der Toilette. Diese Erkundungen dienen der Klärung von Fragen und befriedigen die Neugier. Sie spielen nach, was sie gehört oder gesehen haben.

Kindliche Sexualität ...

- ist von Geburt an und sogar schon pränatal vorhanden
- ist fester Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung
- kennt keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität, d.h. Kinder nutzen alle Möglichkeiten, um schöne Gefühle zu bekommen, sich wohl und geborgen zu fühlen und ihren Körper kennenzulernen
- ist egozentrisch und nicht beziehungsorientiert
- ist umfassend und kennt vielfältige Formen sinnlichen Erlebens
- ist keine unreife Form der Erwachsenensexualität
- kennt keine festen Sexualpartner*innen
- ist gekennzeichnet durch Spontaneität, Neugier und Unbefangenheit

Kinder brauchen Orientierung und Antworten auf ihre Fragen, damit sie in diesem wichtigen Entwicklungs- und Bildungsbereich nicht allein gelassen sind. Sie werden ermutigt, ihre eigenen Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen und gegenüber anderen deutlich zu machen. Sie sollen erfahren, dass andere Kinder und Erwachsene Grenzen ernst nehmen und respektieren.

Die Mitarbeitenden verhalten sich den Kindern gegenüber achtsam und einfühlsam. Im Umgang wahren sie die persönliche Grenze und Intimsphäre eines jeden Kindes.

³ Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, S. 363

Das schafft die Voraussetzungen für

- eine individuelle, glückserfüllte sexuelle Persönlichkeitsentwicklung.
- die Entwicklung von Sprachfähigkeit und Empathie.
- die Prävention vor sexueller Gewalt, Grenzverletzungen und Übergriffen.

Kindliche Sexualität wird nicht tabuisiert oder gar bestraft, weil dadurch die sexuelle Entwicklung und damit ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigt würde. Auch Aktivitäten, die Erwachsene als unpassend oder störend empfinden, sollten nicht generell verboten werden. Kinder dürfen nicht das Signal bekommen, dass ihre Sexualität schlecht ist.

Folgende **Regeln sind bei Doktorspielen und Zärtlichkeiten** unter Kindern wichtig:

- Ein Entwicklungs-/ Altersunterschied von in der Regel maximal einem Jahr darf nicht überschritten werden.
- Auch ein mögliches Machtgefälle aufgrund anderer Faktoren muss berücksichtigt werden – zum Beispiel die Stellung eines Kindes in der Gruppe, der Entwicklungsstand oder auch die Körpergröße.
- Nacktsein ist im Haus nicht verboten, gleichzeitig hat die Intimsphäre der Kinder oberste Priorität – es braucht also auch Rückzugsmöglichkeiten. Im Garten haben Kinder mindestens eine Unterhose bzw. Windel zu tragen.
- Nicht beteiligte Kinder und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen. Sensibel gestaltetes Beobachten durch das pädagogische Fachpersonal ist wichtig.
- Jedes Mädchen und jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er Doktor spielen möchte.
- Freiwilligkeit ist oberstes Gebot. Niemand tut etwas gegen den Willen einer/s anderen.
- Kein Kind darf einem anderen weh tun.
- Mag ein Kind nicht mehr mitspielen, darf es das Spiel ohne weiteres jeder Zeit verlassen.
- Jedes Kind hat das NEIN oder STOPP des anderen zu akzeptieren.
- Die Kinder dürfen einander nicht drohen oder erpressen, um ein Mitspielen zu erzwingen z.B. „dann bin ich nicht mehr dein Freund“ oder „sonst lade ich dich nicht zum einem Geburtstag ein“.
- Hören die anderen nicht auf das Nein, darf sich das Kind Hilfe beim Erwachsenen holen.
- Hilfe holen ist kein Petzen.
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in Körperöffnungen (Mund, Nase, Ohr, Vulva, Po).
- Die Kuschelecken sind für die Mitarbeitenden einsehbar.

Wenn Kinder ihre Genitalien und die damit verbundenen angenehmen Gefühle entdecken, kann es sein, dass sie intensiv und über einen längeren Zeitraum masturbieren. Dies kann ihnen auch helfen, sich zu spüren. Das ist normal und nicht schlimm. Wir unterbinden dieses Verhalten nicht, sprechen aber mit den Kindern, wenn es sie von anderen Aktivitäten abhält oder in unangemessenen Situationen geschieht.⁴

⁴ Handreichung zur Erarbeitung eines einrichtungsspezifischen Kinderschutzkonzeptes – Evangelischer KITA-Verband Bayern, S. 27-31

5.3. Beschwerdemöglichkeiten für Kinder, Eltern und Mitarbeitende

Jedes Elternteil hat das Recht und die Möglichkeit, Fragen, Anliegen, Wünsche und Beschwerden zu äußern. Entsprechend der Organisationsanweisung der Diakonie München und Oberbayern – Innere Mission München e.V. kann eine Beschwerde grundsätzlich jedem Pädagogischen Mitarbeitenden mündlich oder schriftlich mitgeteilt werden. Diese erläutert dann das weitere Verfahren. Für unser Haus heißt das, dass Sie uns jederzeit bei Beschwerden in einem vertraulichen Rahmen ansprechen können, Ihre Beschwerden von uns ernst genommen werden und gemeinsam weitere Schritte überlegt werden. Wir bieten den Erziehungsberechtigten einmal jährlich die Möglichkeit, mittels einer Elternbefragung ihre Wünsche, Anliegen, Anregungen, Einschätzungen und Beschwerden zu äußern.

Die zusammengefassten Ergebnisse zu diesen umfassenden Rückmeldungen dienen der Qualitätssicherung bzgl. der Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung und werden an der Eltern-Info-Wand veröffentlicht. Nur durch die Ermittlung von Bedarf und Zufriedenheit der Kunden können wir die Qualität unserer pädagogischen Arbeit stetig weiterentwickeln. Die Ergebnisse werden einer Analyse unterzogen und mit dem pädagogischen Team und dem Träger reflektiert. Wir sind bestrebt, die Wünsche und Bedürfnisse unserer Kunden aufzugreifen und im Rahmen unserer konzeptionellen Weiterentwicklung einzubinden.

Für unsere Mitarbeitenden gilt ein ähnlicher Beschwerdeweg. Bei inhaltlichen oder persönlichen Unstimmigkeiten und Beschwerden gilt für Mitarbeitende folgender Weg:

1. Klärung mit der direkt beteiligten Person: Mitarbeitenden, Vorgesetzten, andere Person.
2. Bei nicht erfolgreicher/ zufriedenstellender Klärung, Information und Weitergabe an den nächsten Vorgesetzten (Einrichtungsleitung).
3. Bei weiterem offenen Prozess bzw. Unstimmigkeiten – Weitergabe der Beschwerde an die Bereichsleitung (nächste Hierarchieebenen).
4. Falls notwendig, ist der Kontakt zur nächsten Ebene der Geschäftsbereichsleitung jederzeit möglich.
5. Bei Bedarf und/oder Wunsch kann die MAV und/oder die bekannte Vertrauensperson des Unternehmens hinzugezogen werden.

In unserem Alltag bieten wir den Kindern (basierend auf §45 Abs.2 Nr.3 SGB VIII und §1 Abs. 3 Satz 3 AVBayKiBiG) die Möglichkeit, sich sowohl aktiv an dem pädagogischen Alltag zu beteiligen als auch Beschwerden vorzubringen. Bei den Krippenkindern ist es besonders wichtig neben den verbalen Äußerungen ebenso die Mimik und Gestik gut zu beobachten, um die Kinder in ihrem Recht zur Beschwerde unterstützen zu können.

Die pädagogischen Mitarbeitenden werden speziell sensibilisiert, die Kinder auf diesem Weg, des Erlernens eines altersgerechten Kinderbeschwerde- und -mitbestimmungsmanagements, zu begleiten. Hierzu werden ihre Äußerungen - sowohl verbaler als auch mimischer und gestischer Art - von den Mitarbeitenden beachtet, in kindgerechte Worte gefasst und mit dem Kind gemeinsam nach einer Lösung gesucht.

Über folgende Methoden und Personen können sich Kinder beschweren:

- In der Kinderkonferenz / Gesprächskreise
- Das Smiley-Barometer im Morgenkreis
- Bei allen päd. Mitarbeitenden
- Bei der Einrichtungsleitung
- Kinderinterview

5.4. Umgang mit Bewerber*innen und neuen Kolleg*innen

In den Stellenausschreibungen weisen wir auf das Schutzkonzept als Grundlage unserer Arbeit hin. Bereits im Einstellungsverfahren werden die Bewerber*innen auf ihre persönliche Eignung hin überprüft. Im Bewerbungsgespräch wird die Verbindlichkeit des Schutzkonzepts als Grundlage des eigenen Handelns vorgestellt. Wir treten mit Bewerber*innen darüber in Austausch.

Fragen im Bewerbungsgespräch können sein: Welche Anforderungen sehen Sie im Umgang mit den Themen Nähe und Distanz? Wie gehen Sie mit dem in der Beziehung zu Kindern entstehenden Machtgefälle um?

In allen Vorstellungsgesprächen werden Bewerber*innen darüber informiert, dass wir uns als Träger aktiv mit dem Thema „Schutz vor sexueller Gewalt in Einrichtungen“ auseinandersetzen. Weiterhin werden die Bewerber*innen gefragt, wo Kinder im Kita-Alltag ihrer Meinung nach gefährdet sein könnten und welche Ideen sie haben, um Kinder vor sexuellen Übergriffen zu schützen. Die Kitaleitung schildert außerdem beispielhaft den Verhaltenskodex der jeweiligen Einrichtung, z.B. kein*e Kolleg*in geht allein mit Kindern in nicht einsehbare Räume. So erscheinen wir für potenzielle Täter bereits an diesem Punkt des Einstellungsverfahrens als Arbeitgeber unattraktiv.

Vor Vertragsabschluss wird ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis angefordert. Dies gilt ebenso bei allen externen Anbietern oder Eltern, die im Haus aushelfen. Ohne Vorlage dieses Dokuments ist eine Tätigkeit bei uns im Haus nicht möglich. Dabei ist es unerheblich, ob diese Personen haupt- oder ehrenamtlich tätig sind oder ob es sich um eine Honorartätigkeit oder ein Praktikum handelt. Die Einsicht und Feststellung, dass keine einschlägigen Straftaten vorliegen, werden dokumentiert. Das Führungszeugnis muss spätestens alle fünf Jahre aktualisiert vorgelegt werden.

Zu Beginn der Tätigkeit erhält jede*r neue Kolleg*in das Schutzkonzept ausgehändigt und bestätigt durch Unterschrift, dieses gelesen zu haben und umzusetzen. Im Rahmen der Einarbeitung wird eine individuelle Phase des Kennenlernens vereinbart. Vor Ablauf dieser Zeit begleitet der/ die neue Kolleg*in die Kinder nicht bei intimen oder eins-zu-eins Situationen, wie z.B. zum Wickeln, beim Aufsuchen der Toilette oder der Mittagsruhezeit. Hospitanten, Kurzzeitpraktikanten und Vertretungsdienste übernehmen diese Art von Tätigkeiten zu keiner Zeit.

In Team- und Supervisionsitzungen haben die Mitarbeitenden immer wieder die Möglichkeit, ihr Verhalten zu reflektieren, mögliche Fallbeispiele einzubringen und kollegiale Beratung zu führen.

Mindestens einmal jährlich wird das Schutzkonzept mit den Mitarbeitenden thematisiert und entsprechende Entwicklungen im Konzept überprüft und gegebenenfalls weiterentwickelt. Anlassbezogen wird das Schutzkonzept in Teamsitzungen und Probezeit-/Zielvereinbarungsgesprächen besprochen.

Die Diakonie München und Oberbayern stellt sicher, dass die pädagogischen Mitarbeitenden zum Thema „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ sowie zum Thema „Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt“ jeweils nach aktuellem Kenntnisstand geschult sind.

Die pädagogischen Mitarbeitenden reflektieren regelmäßig ihre Haltung im Team. Männern und Frauen kommen bei der Erledigung ihrer Aufgaben gleiche Rechte und Pflichten zu. Aufgaben werden im Team gleichberechtigt und jenseits vermeintlicher geschlechtsbezogener (Tätigkeits-) Zuschreibungen verteilt. Sollten hierbei dennoch Schief lagen auftreten, liegt es in der Verantwortung jedes/jeder Einzelnen, diese zu kommunizieren, damit sie korrigiert werden können.⁵

⁵ vgl. Handbuch Umgang mit sexueller Gewalt in städtischen Kindertageseinrichtungen S. 70

6. Unser Verhaltenskodex zur Vermeidung von Gewalt, Grenzüberschreitungen und Übergriffen

Laut Diakonie Deutschland beschreibt ein Verhaltenskodex Handlungsrichtlinien, nach denen Mitarbeitende ihr Verhalten ausrichten sollen. „Im Verhaltenskodex sollten vor allem Hilfestellungen, Anregungen und/ oder konkrete Verhaltensweisen für den Umgang mit sexualisierter Gewalt und Gewaltpotenzialen benannt sein.“⁶

Unser Verhaltenskodex legt die Regeln für einen gewaltfreien, Grenzen achtenden und respektvollen Umgang der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern fest.

Regeln bezüglich Umgang mit Kindern

- Wir thematisieren mit den Kindern regelmäßig altersgerecht und alltagsintegriert das Thema Nähe und Distanz.
- Wir sind uns über die Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse bewusst.
- Wir unterstützen die Kinder ein eigenes gutes Körperbewusstsein zu entwickeln.
- Wir fördern einen wertschätzenden Umgang bei den Kindern untereinander.
- Wir thematisieren mit den Kindern regelmäßig die Themen Freundschaft und Gefühle.
- Wir haben ein überschwängliches „helfen wollen“ unter den Kindern im Blick.
- Wir achten darauf, dass Kinder gegenseitig ihre Grenzen wahren und ein „nein“ eines anderen Kindes akzeptiert wird.

Pädagogen*innen achten darauf,

- so wie Kinder in der Gemeinschaft das Teilen lernen, sie auch lernen, sich abzugrenzen, z.B. durch ein „meins“, wenn etwas ihnen gehört.
- sich die Kinder nicht an Körperstellen fassen, umarmen oder küssen, wenn sie das nicht wollen.
- sich die Kinder nicht beißen, hauen oder kratzen.
- das Zuschauen von anderen Kindern beim Wickeln nur zugelassen wird, wenn das Kind, das gewickelt wird, sein Einverständnis dazu gibt.
- jedes Kind auf einer eigenen Matratze schläft.

Regeln für Mitarbeitende

- Wir küssen keine Kinder; es werden höchstens „Luftküsse“ gegeben.
- Wir respektieren die Intimsphäre und die individuelle Grenzempfindung eines jeden Kindes und achten sein spezifisches Schamgefühl.
- Ein „nein“ des Kindes wird akzeptiert.
- Eignen Grenzen werden aufgezeigt z.B. möchten Pädagogen*innen nicht von Kindern geküsst werden.
- Wir sprechen nicht von Liebe zwischen Kindern und Pädagogen*innen; Wir verwenden die Formulierung „ich hab dich gern oder ich mag dich“.
- Wir rufen Kinder mit ihrem Rufnamen. Wir verwenden keine Kose-/Spitznamen.

⁶ Diakonie Deutschland (2014): Grenzen achten – sicheren Ort geben. Prävention und Intervention. Arbeitshilfe für Kirche und Diakonie bei sexualisierter Gewalt, S. 34

- Die Wickelsituation findet ausschließlich im geschützten Rahmen statt, d.h. die Situation ist einsehbar, gleichzeitig ist die Intimsphäre des Kindes geschützt.
- Private Kontakte zu Kindern aus dem Haus sind möglichst zu vermeiden (Ausnahme: die Kontakte bestanden schon zuvor).
- Wir setzen die Kinder so auf den Schoß, dass sie jederzeit die Möglichkeit haben aufzustehen.
- Wir begleiten die Kinder sensibel in der Einschlafsituation z.B. werden die Kinder gefragt, ob sie eine Hand beim Einschlafen halten wollen.
- Wir begegnen Kindern respektvoll mit Wertschätzung und Achtung.
- Wir unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung zu Selbstbewusstsein, Selbstwert und der Fähigkeit zur Selbstbestimmung.
- Kinder werden nicht abgewertet und ausgegrenzt.
- Wir ermutigen Kinder, mit ihren Anliegen zu uns zu kommen.
- Es werden keine einzelnen Kinder beschenkt.
- Fachpersonal und Kinder haben keine „Geheimnisse“. Wenn es um etwas geht, das z.B. Eltern oder Kolleg*innen noch nicht mitgeteilt werden soll, sprechen alle von einer „Überraschung“. Als Unterscheidung zum „Geheimnis“ hat die „Überraschung“ immer die „Auflösung/Offenbarung“
- Es werden den Kindern keine Medikamente (auch keine homöopathischen) verabreicht. Ausnahmen sind hier verordnete Notfallmedikamente.
- Mitarbeitende begleiten ihr Verhalten sprachlich – auch beim Verlassen des Raumes.
- Wir achten auf ein angemessenes Verhalten von Nähe und Distanz. Die Beziehung zu den Kindern in der Kindertagesstätte ist geprägt von körperlicher Nähe bei der Pflege, beim Trösten und Spielen. Der Impuls zum Bedürfnis nach Nähe wird ausschließlich vom Kind gegeben. Das Kind wird stets vorher gefragt, ob es z.B. auf den Schoß sitzen möchte, in Trost-Situationen ggf. in den Arm genommen werden möchte. Der Körperkontakt mit den Kindern ist grenzachtend und wertschätzend zu gestalten und muss bedürfnisorientiert und altersentsprechend sein.

Regeln für Eltern/Erwachsene im Haus

- Eltern betreten die Kinderbäder nur, wenn sich kein fremdes Kind darin aufhält.
- Keine Nutzung des Handys im Haus. Ausnahme: Abfotografieren des Wochenrückblicks.
- Eltern/Erwachsene verlassen nach dem Bringen/Abholen zügig das Haus.
- Eltern stillen ihre Kinder in einem ruhigen Raum.
- Die Eingangstüre / Gartentor ist stets geschlossen und wird nicht für andere Erwachsene aufgehalten.

Regeln zwischen Eltern und Mitarbeitende

- Wir siezen uns gegenseitig.
- Im Tür-und-Angel-Gespräch erfolgt ein kurzer Austausch zu tagesaktuellen Themen, tiefergehende Fragestellungen werden im Elterngespräch besprochen.

- Wir wahren den Datenschutz.
- Wir achten bei Eltern und Mitarbeitenden auf die Trennung von beruflichem und privatem Kontakt. (Ausnahme: die Kontakte bestanden schon zuvor).
- Privates Babysitting ist untersagt.

7. Intervention

Wir legen mit diesem Schutzkonzept eine gute Grundlage um unsere Einrichtung zu einem sicheren Ort für Kinder zu machen. Es muss allen Beteiligten klar sein, dass es nie einen hundertprozentigen Schutz geben kann. Wenn es trotzdem zu einem Verdachtsfall oder einem Vorfall von Gewalt an Kindern innerhalb der Einrichtung kommt, ist diese Situation für alle Beteiligten sehr belastend. Wichtig ist deshalb, dass die Mitarbeitende ein klar geregeltes Vorgehen im Akutfall schon im Vorfeld kennen.

7.1. Maßnahmen

Es gibt bei der Diakonie München und Oberbayern klar geregelte Zuständigkeiten bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdungen. Hierzu zählt auch der Bereich der (sexuellen) Gewalt. Besteht ein Verdacht auf (sexuelle) Gewalt durch Personen innerhalb oder außerhalb der Kita, erfolgt im Rahmen des §8a SGB VIII eine Gefährdungseinschätzung mit der zuständigen ISEF in der über das weitere Vorgehen (z.B. Elterngespräch, Meldung etc.) entschieden wird. Hierbei handelt es sich in der Regel um ein meldepflichtiges Vorkommnis gem. § 47 SGB VIII. Wichtig ist, dass die üblichen Dokumentationsraster, z.B. Erst- und Gefährdungseinschätzung geführt werden.

Grundsätzlich halten wir uns bei allen Verdachtsfällen an folgende Vorgehensweisen:

- Äußerungen von Eltern oder Kindern werden ernst genommen.
- Sämtliche Informationen aus solchen Gesprächen werden sofort, wenn möglich wörtlich, dokumentiert.
- Kinder werden nicht „ausgefragt“.
- Wir bewahren Ruhe, sammeln Fakten und handeln besonnen.
- Grenzüberschreitungen, Übergriffe oder Gewalt unterbinden wir bei direkter Beobachtung sofort.
- Situationen, in denen Kinder gefährdet sind, unterbinden wir sofort.
- Nach Möglichkeit achten wir darauf, dass wir die Situation ohne Beschämung oder Bloßstellung beenden und kümmern uns im Nachgang um Aufklärung.
- Die zuständigen Vorgesetzten (Bereichsleitung, Geschäftsbereichsleitung) werden von der (Stellv.) Einrichtungsleitung informiert.
- Das Vorgehen zur Meldung gemäß §47 SGB VIII an die zuständige Fachaufsicht übernimmt die Bereichsleitung/ Geschäftsbereichsleitung.
- Externe Beratungsstellen und die Beratung über die ISEF (=insoweit erfahrene Fachkraft) werden immer miteinbezogen.
- Bei Beteiligung eine*r Mitarbeiter*in entscheidet die Geschäftsbereichsleitung gemeinsam mit dem Personalmanagement, ob und wie eine Freistellung erfolgt und inwiefern die Strafverfolgungsbehörden eingeschaltet werden.
-

- Die Information von nicht betroffenen Eltern, Mitarbeitenden und Nachbareinrichtungen erfolgt nur nach Rücksprache mit der Geschäftsbereichsleitung.
- Allen Beteiligten stehen externe Beratungsangebote zur Verfügung, bei deren Vermittlung wir unterstützen.

-

Hilfreich ist hier der Handlungsplan der Landeshauptstadt München im „Handbuch zum Umgang mit sexueller Gewalt für Kindertagesstätten“⁷.

7.2. Rehabilitation bei unbegründetem Verdacht und Aufarbeitung

Ein falscher Verdacht kann schwerwiegende Auswirkungen für die verdächtige Person und für die Zusammenarbeit in der betroffenen Kita haben.

Wenn ein Verdacht ausgeräumt wird, werden festgelegte Schritte eines Rehabilitationsverfahren durchgeführt – mit dem Ziel, den Verdacht bei allen Beteiligten auszuräumen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit wiederherzustellen.⁸

Folgende Maßnahmen werden durchgeführt:

- Alle Beteiligten (Eltern, Team/Mitarbeitende, Kooperationspartner) werden informiert.
- Über entsprechende Medien wird die Öffentlichkeit informiert, sofern der Fall öffentlich bekannt war.
- Beratungsangebote für alle Beteiligten um das Vertrauen wiederherzustellen.
- Angebote von unterschiedlichen Hilfeleistungen an die zu Unrecht beschuldigte Person.
- Prüfung der Möglichkeit eines Wechsels der Einrichtung innerhalb der Organisation.

Die Stabilisierung des institutionellen Alltags nach der Aufdeckung sexualisierter Gewalt ist Voraussetzung dafür, dass eine Einrichtung die Vermutung / den Verdacht sexualisierter Gewalt in den eigenen Reihen nicht mehr leugnen muss, sondern als Teil ihrer Geschichte wahr- und annehmen kann. Voraussetzung für eine nachhaltige Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in Institutionen ist das Angebot notwendiger und angemessener Hilfen für alle Ebenen der Institution.⁹

Frühzeitige und schnelle Hilfe durch geschultes Fachpersonal für die Kinder und Jugendlichen, aber auch die Kollegen*innen, die Leitung sowie die Elternschaft verbessert die Heilungschancen. Erst eine gelungene und ehrliche Aufarbeitung ermöglicht der betroffenen Institution, dass aus dem Vorfall Folgerungen für die zukünftige Verbesserung des Schutzes von Kindern gezogen werden. Nur was analysiert und besprochen wird, kann dazu beitragen, Fehler nicht zu wiederholen. Hier sollen Einzel- und/oder Teamsupervision über einen angemessenen Zeitraum die Räume zur Aufarbeitung bieten.

Schweigen hilft nur den Tätern und Täterinnen!

⁷ Landeshauptstadt München (2017): Handbuch Umgang mit sexueller Gewalt in Kindertageseinrichtungen, S. 138 ff

⁸ Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (2021): Dachverbandliches Schutzkonzept für das Handlungsfeld Kulturelle Bildung, S.21

⁹ Enders 2012, S,219f

8. Vernetzung und Kooperationen

Kinder und Eltern können sich bei einem begründeten Verdacht von Grenzverletzungen in der Kindertageseinrichtung an das Referat für Bildung und Sport, Koordination und Aufsicht Freie Träger und/ oder das Büro der Kinderbeauftragten der Landeshauptstadt München, Stadtjugendamt wenden. Der entsprechende Aushang mit den Kontaktdaten ist für alle Eltern sichtbar in jeder Einrichtung ausgehängt.

Der Kontakt zu den unterschiedlichsten Fach- und Beratungsstellen ist für die Mitarbeitenden ein wichtiger Baustein auch in der täglichen Arbeit. Bei inhaltlichen Fragen oder Unsicherheiten nutzen wir alle Anlaufstellen zur Unterstützung und Beratung.

Wir arbeiten unter anderem mit folgenden externen Fachstellen zusammen:

Referat für Bildung und Sport
KITA Koordination und Aufsicht Freie Träger
Landsbergerstraße 30, 80339 München
Telefon : 089/233-84451 oder 233-84249
Mail: ft.zentrale.kita.rbs@muenchen.de

Büro der Kinderbeauftragten der Landeshauptstadt München
Sozialreferat / Stadtjugendamt
Luitpoldstraße 3, 80335 München
Telefon : 089/233-49745
Mail: kinderbeauftragte.soz@muenchen.de

Jugendamt München SBH –BTR
Sexuelle Verdachtsfälle/ Beratung
Telefon 089/23333261
Notfälle 089/23333581

AMYNA e.V.
Mariahilfplatz 9, 81541 München, Deutschland
Telefon 089/8905745-100
www.amyna.de

Deutscher Kinderschutzbund – Ortsverband München e.V.
Kapuzinerstraße 9C, 80337 München, Deutschland
Telefon 089/555359
<https://www.kinderschutzbund-muenchen.de>

IMMA e.V. (für Mädchen und junge Frauen)
Jahnstr. 38, 80469 München
Telefon: 089/2607531
<https://www.imma.de/einrichtungen/beratungsstelle.html>

AETAS KinderKrisenIntervention
AETAS Kinderstiftung
Baldurstraße 39
80638 München
Telefon 089/1598696-0
Fax 089/1598696-20
www.aetas-kinderstiftung.de

Lacrima- Zentrum für trauende Kinder

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.

Perlacher Straße 21

81539 München

Telefon 089/1247344-11

Fax 089/1247344-14

<https://www.johanniter.de/lacrima/trauerbegleitung-fuer-kinder-in-muenchen>

PIBS - Psychologische Information und Beratung

Evangelisches Beratungszentrum München e.V.

Landwehrstraße 22

80336 München

Telefon 089/59048170

<http://www.ebz-muenchen.de/pibs/>

**Kinderschutzambulanz am Institut für Rechtsmedizin
der Universität München**

Nußbaumstraße 26

80336 München

Telefon 089/2180-73011 (24 Std. erreichbar)

www.kinderschutzambulanz.bayern.de

Psychosoziale Notfallversorgung

Eine Liste von Anbietern der psychosozialen Notfallversorgung ist im Internet abrufbar:

<http://www.krisenintervention-psnv.de/psnv-dienste/psnv-deutschland/>

Ansprechpartnerin für Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt

Dr. Barbara Pühl

Landeskirchenamt

Katharina-von-Bora-Str. 7-13

80333 München

Tel.: 089-5595676

chancengerechtigkeit@elkb.de

<https://chancengerechtigkeit.org/>

Beratung bei den Missbrauchsbeauftragten der EKD

Maren Schubert

Ansprechstelle für Betroffene

Katharina-von-Bora-Straße 7-13

80333 München

Tel.: 089/5595-335

ansprechstellesg@elkb.de

<https://aktiv-gegen-missbrauch.bayern-evangelisch.de/index.php>

Hilfe-Telefon-Sexueller Missbrauch

(Für persönliche Beratung oder fachliche Fragen zum Thema sex. Missbrauch in der evang. Kirche und auch außerhalb)

<https://nina-info.de/hilfe-telefon>

Tel: 0800 22 55 530

Unabhängige zentrale Anlaufstelle

(Unabhängige Information für Betroffene von sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche und der Diakonie)

www.anlaufstelle.help

E-Mail: zentrale@anlaufstelle.help

Telefon: 0800 50 40 112

Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt

Koordinationstelle Prävention in der ELKB

Dagmar Neuhaus

Tel: 089 / 5595 – 670

Mail: praevention@elkb.de

Notrufnummern

Polizei	110
Kinder- und Jugendtelefon	116 111
Elterntelefon	0800 111 0 550
Weißer Ring	116 006

9. Literaturverzeichnis

Amann, G. und Wipplinger R. (Hrsg.) (2005): Sexueller Missbrauch: Ein Überblick zu Forschung, Beratung und Therapie. Ein Handbuch. DGVT. Tübingen.

Bange, D. und G. Deegener (1996): Sexueller Missbrauch an Kindern. Ausmaß, Hintergründe, Folgen. Psychologie Verlags Union, Weinheim.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012): Das Bundeskinderschutzgesetz in Kürze. Berlin.

Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familien und Integration und Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2019): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Cornelsen Verlag. Berlin

Diakonie Deutschland (2014): Grenzen achten – sicheren Ort geben. Prävention und Intervention. Arbeitshilfe für Kirche und Diakonie bei sexualisierter Gewalt. Berlin.

Enders, Ursula (2012): Grenzen achten. Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen. Ein Handbuch für die Praxis. Kiwi Verlag. Köln

Kindertageszentrum Reinmarplatz (2020): Konzept zum Schutz vor sexueller Gewalt mitintegriertem Konzept zur sexuellen Bildung. Kindertageszentrum Reinmarplatz.

Landeshauptstadt München (2017): Handbuch Umgang mit sexueller Gewalt in Kindertageseinrichtungen, München

Maywald, J. (2015): Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen, stärken, begleiten. Herder. Freiburg.

Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (2013): Handbuch Schutzkonzepte sexueller Missbrauch. Befragungen zum Umsetzungsstand der Empfehlungen des Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“. Berlin.

Evangelischer KITA-Verband Bayern (2021): Handreichung zur Erarbeitung eines einrichtungsspezifischen Kinderschutzkonzeptes.

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (2021): Leitfaden zur Sicherung des Schutzauftrages in Kindertageseinrichtungen. Schwerpunkt: Prävention Kita-interner Gefährdungen.

9.1 Impressum

Haus für Kinder der DMO am Klinikum Pasing
Steinerweg 3
81241 München
Tel.: +49 89 18 92 29 39
Fax: +49 89 55 06 02 86
E-Mail: kita-pasingklinik@diakonie-muc-obb.de
Homepage: www.kita-pasingklinik.de